

Elektronik, Kunst und tolle Torten

LINZ 09. Was kann eine Stadt, der es erfolgreich gelang, den Industrie-Mief abzustreifen und sich das Image einer spannenden Kulturadresse zuzulegen? Basisorientierung für potenzielle „Linz09“-Absolventen.

VON IRENE HANAPPI

Nie war ich in Linz, ich bin immer nur durchgefahren.“ Dieses Zitat von Ingeborg Bachmann wollen wir gleich wieder vergessen. Linz, das durch seine Lage auf der Strecke von Salzburg nach Wien tatsächlich immer Gefahr lief, übergangen zu werden, steht 2009 stellvertretend für ganz Österreich im europäischen Rampenlicht.

Bevor Linz Kulturstadt – und heuer Kulturhauptstadt – wurde, war sie stolz darauf, Industriestadt zu sein. Nichts Alpines und auch nichts Imperiales prägt das Stadtbild. Dafür ist die Donau bei Linz besonders schön. Sie macht einen Knick, beschreibt einen Bogen, den die Kelten „Lentos“ nannten. Vielleicht ist deshalb die Nibelungenbrücke der beste Ausgangspunkt für eine erste Stadterkundung. Bei einer Länge von 330 Metern bleibt Zeit genug, sich in alle Richtungen umzusehen.

Rechts am Urfahrer Ufer zum Beispiel die Wirtshausgärten, donauaufwärts kleine Buchten, die wegen der schwachen Strömung und dem seichten Wasser im Sommer beliebte Badeplätze sind. In Urfahr-Ost erblickt man die gläserne Skulptur des neuen Ars Electronica Centers (AEC) – es ist das jüngste Glied in der Kette der Kulturwahrzeichen, mit denen Linz Anschluss an das internationale Architekturgeschehen gefunden hat.

Bis dato wurde im AEC hinter geschlossenen Türen geforscht. Jetzt steht dort ein „project space“ zur Verfügung, ein Projektraum, an dessen Tür ein imaginäres Schild prangt mit der Aufschrift „Eintreten erlaubt!“. Blicke hinter die Kulissen und Kontakte zu Medienkünstlern gehören ab nun zu einem Museumsbesuch dazu. Denn im Verständnis der Ars Electronica-Erfinder hat Kunst mit – und nicht parallel zu – der Gesellschaft zu passieren.

Schnitzel und Rock'n'Roll

Viele der Künstler, die das Programm in diesem Kulturhauptstadtjahr mitgestaltet, stammen übrigens aus dem Umfeld des Vereins „Stadtwerkstatt“, in unmittelbarer Nähe des neuen AEC. Eine wilde Mischung aus Kunststudenten, Künstlern, Freaks wohnte oder verkehrte hier in den 1970er- bis 1990er-Jahren. Viele der Protagonisten von damals mischen auch heute im Kulturleben kräftig mit.

In diesem Zusammenhang darf das Café Landgraf nicht unerwähnt bleiben. Kaum jemand allerdings, der heute an der großen runden Bar oder in einer der Nischen am Fenster Platz nimmt, wird sich vorstellen können, was das Landgraf früher einmal war. Ausgesehen hat es wie ein niemals renoviertes Wiener Kaffeehaus, es gab einen Schachklub und Damenkränzchen, die Karten spielten. „Auf d'Nocht“ kam dann der Wechsel, die „Alten“ sind heimgegangen und die „Jungen“ gekommen.

Legendär wie die Wiener Schnitzel waren die Willi-Warmabrotchen, benannt nach dieser sehr frechen, fetzigen gleichnamigen Rock'n'Roll Band. Wenn die gespielt hat, war das Lokal so voll, dass die Leute auf den Ablagen für die Gläser gestanden sind.

Neo-Bergstationsoptik

Nach ein paar Schritten über die Brücke rückt auf der gegenüberliegenden Seite der neu gebaute Südtügel des Linzer Schlossmuseums ins Bild, wie eine futuristi-

sche Bergstation überragt er das Dach des Brückenkopfgebäudes.

Von den aufsehenerregenden Projekten der hier beheimateten Kunst-Uni wird bis heute gesprochen. Sie waren experimentell, wurden im großen Maßstab und im öffentlichen Raum umgesetzt und tragen bis heute das Etikett „bahnbrechend“. Vieles, was vor hier an Impulsen ausging, wandelte sich später zur offiziellen Linie der Stadt.

Adaptieren hat Plan

Weiter stadtauswärts, direkt an der Uferstraße, liegt das frisch restaurierte „Salzamt“ mit seinen Künstlerateliers und neuen Szenelokalitäten – neben der Erweiterung des Ars Electronica Centers eines der wichtigsten städtischen Kulturprojekte von 09.

Alte, ehemalige Industrie- beziehungsweise Produktionsstätten

neu zu beleben – diesen Taschen-spielertrick beherrscht Linz seit Langem schon: Die aufgelassene Tuchfabrik „Himmelreich und Zwicker“ in Auwiesen wurde etwa zur Kirche samt Pfarrhaus, Taufkapelle und Jugendzentrum umgebaut.

Im Posthof, einem alten Gutshof mitten im Industriegebiet, entstand bereits vor langer Zeit ein Veranstaltungszentrum für Rockkonzerte, Jazzsessions, Kleinkunst- und Tanzeinlagen, in der einstigen Volksküche fanden das Architekturzentrum und die Künstlervereinigung MAERZ ihr neues Domizil. Auch für das, was in Zukunft in der Tabakfabrik stattfinden soll, gibt es bereits einen programmatischen Namen: „Kreativwirtschaft“.

Adaptieren: Eine ähnliche Idee liegt dem Projekt „Pixelhotel“ zu-

grunde. Es stellt Gästen der Kulturhauptstadt Räumlichkeiten vor, bei denen sie nie auf die Idee gekommen wären, dass sich dahinter ein Hotel verbergen könnte: ein ehemaliges Geschäftslokal plus Arbeiterwohnung, ein Campingbus, eine Volksküche und einige andere ungewöhnliche Orte wurden für Linz-Übernachten adaptiert. Wie Pixel bilden diese originellen, ungewöhnlichen Unterkünfte kleinste Einheiten des Stadtbildes und zeigen Facetten, die Fremden üblicherweise verborgen bleiben.

Barock und Moderne

Der Blick des Stadtpaziergängers richtet sich nun Richtung Altstadt. Hier wetteifern die barocken Türme des Alten und der gotische Turm des Neuen Doms miteinander, weiter links schimmert und glänzt die Fassade des Lentos Kunstmuseums, das eine der

wichtigsten Sammlungen moderner Kunst beherbergt. Hier laufen außergewöhnliche Ausstellungen, finden Events, Gespräche, Diskurse statt.

Etwas versetzt hinter dem Lentos: das Brucknerhaus. Die leicht geschwungenen Glasfronten spiegeln das Wiesengrün der Promenade wider. Sobald es (wieder) warm ist, bekommt man Lust, hier eine Jacke auszubreiten und sich ins Gras zu legen. Yogaübungen am morgen, Kindergeburtstage am Nachmittag, Jamssessions bei Einbruch der Nacht – die Donaulände steht StadtpiratInnen einfach und immer zur Verfügung.

Im Abendlicht verändert sich die Szenerie. Das Brucknerhaus, sonst ein kompakter Monolith, wirkt durchsichtig wie ein Insekt unter dem Mikroskop. Das Lentos, das heißt: seine Glasfassade, nimmt derweil die Farbe eines Campari Soda an. That's the place to be rund um 17 Uhr. Nach einem Rundgang durch die Kunstsammlung etwa oder einem Kurzbesuch im Literaturhaus.

Nachbarn in Unkenntnis

Keine 120 Schritte von dem Ort entfernt, wo Adalbert Stifter nachts an seinen Manuskripten saß, bezog Anton Bruckner 1855 seine Dienstwohnung als Domorganist. Zwölf Jahre lebten die beiden Giganten in unmittelbarer Nachbarschaft, ohne einander zu kennen.

Mit dem Kulturhauptstadt-Projekt des Linzer Komponisten Peter Androsch hätten wohl beide ihre Freude gehabt. Das „Akustikon“ wendet sich gegen inflationären und gedankenlosen Gebrauch von Musik und bekämpft die so genannte akustische Umweltschmutzung.

Zwar sind Stifter und Bruckner einander nie begegnet, was die beiden aber verband, war ihre Leidenschaft fürs Essen. Der etwas weltfremde Bruckner bestellte von seinen Liebesspeisen jeweils gleich drei Portionen. Dem Autor der „Bunten Steine“ wiederum wird eine sagenhafte Vorliebe für Rinderbraten, Paprikahendl und gebratene Tauben nachgesagt – gefolgt von Buchteln, Gugelhupf, Striezel und Zwetschkenknödel.

Die Linzer Torte erwähnt Adalbert Stifter in seinen Aufzeichnungen nicht. Obwohl es sie damals sicher schon lang gegeben hat. Das älteste Rezept stammt aus einem 300 Jahre alten Kochbuch. Butter, Mandeln, Zucker, Mehl und feine Gewürze verwendete man damals für den Teig. Zutaten, die auch heute noch den Hauptanteil bilden.

Tortenrekord

Mit 80.000 Torten jährlich sicherte sich Konditormeister Leo Jindrak einen Platz im Guinness Buch der Rekorde. Unter anderem produzierte er auch die kleinste – sieben Gramm schwer und nicht größer als ein Medaillon – und die größte Linzertorte mit einem Durchmesser von vier Metern.

Man wird es nicht glauben, doch viele kulinarische Erfindungen, die man anderer Herkunft zuschreiben würde, stammen aus Linz und Umgebung: zum Beispiel die Wienerwald-Hendl, der Neuburger (der Nicht-Leberkäse), die Pez-Zuckerln – oder die Niemetz-Schweden-Bomben. Mit einem Biss in gut fünf Zentimeter Schaum, gebettet auf knusprigem Waffeluntergrund, umhüllt von dunkler Schokolade – wahlweise mit oder ohne weiße Kokosflocken endet diese erste Annäherung an die Kulturhauptstadt 2009 fürs Erste köstlich.

IN LINZ BEGINNT'S

■ Linz 09 Infocenter

Tourist Information; T 0732/7070-2009, www.linz.at/tourismus

■ Linz 2009

Kulturhauptstadtprogramm

Erste Programmpunkte an diesem Wochenende: Open House im Ars Electronica Center, Matinee „Das Buch der Unruhe“ nach Fernando Pessoa, Konzert mit Fado-Größe Ana Moura in der Hafenhalle09. Ausstellung „Kulturhauptstadt des Führers“ noch bis zum 22. 3., Projekte wie „Turmmusik“, „Ruhepol Centralokino“ oder „Hörstadt“ täglich.

Viele weitere Programmpunkte: www.linz09.at

■ Übernachten:

Spitzhotel: T 0732/733 733, www.spitzhotel.at

Pixelhotel: an verschiedenen Orten, T 0650/74 37 953, www.pixelhotel.at

Landgraf Hotel & Loft: T 070/700 712, www.hotellandgraf.com

Arcotel Nike: T 0732/76 26-0, www.arcotel.at

Hotel am Domplatz: ab Frühjahr 2009, T 0732/773 000, www.domplatz.at

■ Kultur:

Ars Electronica Center, T 0732/72 72-0, www.aec.at

Stadtwerkstatt, T 070/731 209, www.stwst.at

StifterHaus – Zentrum für Literatur und Sprache in Oberösterreich T 0732/7720/112 95-98, www.stifter-haus.at

Schlossmuseum Linz: neu; Südtügel Linzer Schloss, T 0732/774 419-0, www.schlossmuseum.at

Lentos Kunstmuseum: T 0732/70 70-3600 bzw. 3614, www.lentos.at

Brucknerhaus: T 0732/775 230, www.brucknerhaus.at

■ Essen

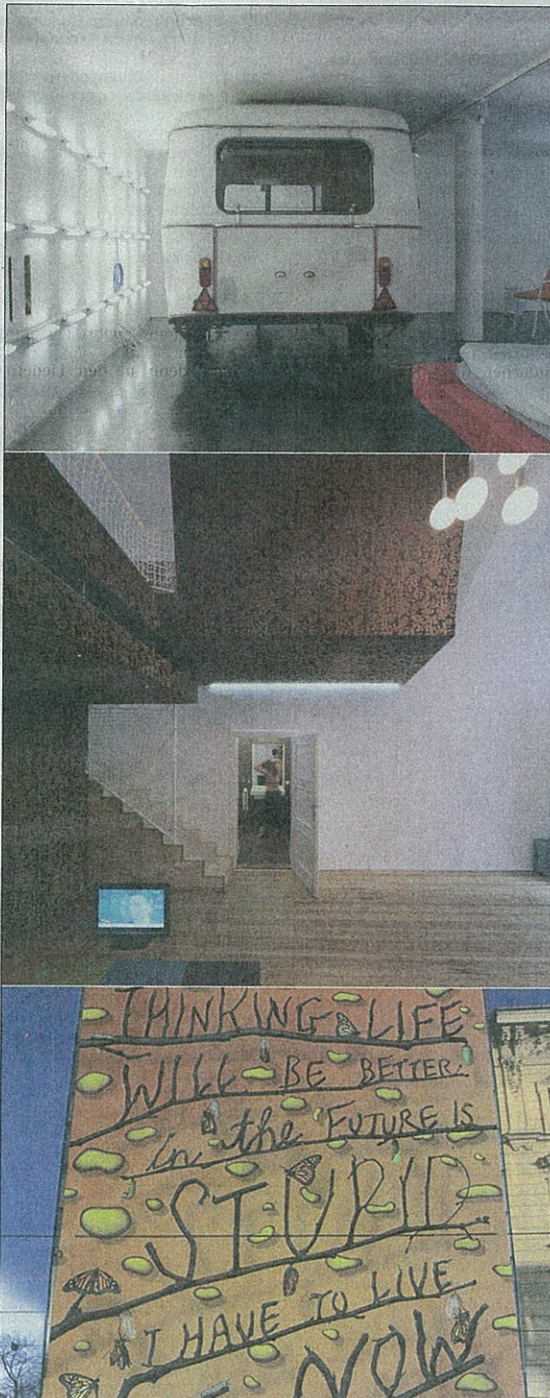
Verdi: T 070/733 005, www.verdi.at

Der Neue Vogelkäfig: T 0732/770 193, www.vogelkaefig.at

Bar/Restaurant Gelbes Krokodil: T 0732/784 182, www.krokodil.at

P'aa Restaurant Lounge: T 070/776 461, www.paa.cx

Nachlesen: Irene Hanappi: „Linz Gehen, Sehen & Genießen“



Linz post-industriell: Man schläft in Pixel Hotels (oben und Mitte), erforscht die Stadt mit Projekten von innen, außen und unten.